

## Region

Donnerstag, 22. Juni 2023

# Wo eine blinde Frau ein neues Daheim fand

Begonnen hat die Geschichte des «Schlössli» als Asyl Gottesgnad im Jahr 1898. Jetzt feiert das Bieler Zentrum für Langzeitpflege seinen 125. Geburtstag. Ein Besuch bei Josefine Antoine, die es am Anfang nicht leicht hatte – und nun mitfeiert.

Deborah Balmer

Als Josefine Antoine vor eineinhalb Jahren ins Bieler Pflegezentrum Schlössli kam, hatte sie zu Beginn nicht einmal die «Courage», sich allein zum Tisch zu begeben, wie sie sagt. Denn für die 88-jährige Frau ist das Suchen eines neuen Weges eine grosse Herausforderung. Josefine Antoine ist seit 50 Jahren praktisch blind.

Wenn die feingliedrige Frau mit einem spricht, fällt dies allerdings nicht auf. Stets scheint sie aufmerksam in Richtung des Gesprächspartners zu blicken. So wie gestern mit «Schlössli»-Direktor Philipp Kämpfer, der Verwaltungsratspräsidentin Cornelia Wälti und der Präsidentin des Vereins Schlössli, Christine Beerli. Das Pflegezentrum wirbt unter dem Motto «Bi üs isch me gän».

«Zuerst dachte ich, das schaffe ich nie», sagte Josefine Antoine. «Doch dann habe ich mithilfe des Personals gelernt, die Wege zu gehen.» Heute schaffe sie es allein zur Rezeption oder draussen zur Volière. Vor der früheren Verkäuferin liegt auf dem Tisch der Blindenstock, während sie erzählt.

## 90 Eintritte im Jahr

Das Zentrum für Langzeitpflege feiert dieses Jahr das 125-Jahr-Jubiläum. Seit 1898 wurden in der ursprünglich von der reformierten Kirche als Asyl Gottesgnad gegründeten Institution Menschen gepflegt und betreut, die nicht mehr selbstständig zu Hause leben können. «Oft waren es chronisch Kranke, manchmal auch Kinder, die hier lebten», sagt Direktor Philipp Kämpfer.

Heute leben im «Schlössli» 130 Menschen – pro Jahr treten 90 Personen neu ins Heim ein. Die älteste Bewohnerin ist



Josefine Antoine ist 88 Jahre alt und praktisch blind. Zu Beginn war sie kritisch eingestellt gegenüber einem Einzug ins «Schlössli». Heute fühlt sie sich dort daheim. Bild: Salmen Saidi

97 Jahre alt, der jüngste erst 33. Die Hälfte der Bewohner sind allerdings Kurzaufenthalter, sie bleiben manchmal nicht länger als zwei Wochen. Das ist beispielsweise nach einem Spitalaufenthalt möglich oder zur Entlastung von pflegenden Angehörigen. Aber auch die Langzeitpflege ist ein Thema. Für mittel bis schwer erkrankte Menschen ab 18 Jahren bietet das «Schlössli» nämlich Pflegeplätze in Einzelzimmern an.

Einer von ihnen ist der Bieler und frühere Maurer Heinz Benninger. Der nach einer missglückten Rückenoperation im Jahr 2017 zuerst in die Rehaklinik Tschugg gezogen ist und dann ins «Schlössli», wo der 76-Jährige gern in der heimeigenen Werkstatt aktiv ist. So gestaltet er mit Faden, Nägeln und einem Brett gern Bilder: das Matherhorn oder das EHC-Biel-Logo beispielsweise. Manchmal ist Heinz Benninger auch gern mit

seinem vierrädrigen Scooter unterwegs. Dieser fährt zwar nicht schneller als 14 Stundenkilometer, doch Benninger schafft es damit bis auf den Bözingenberg oder in andere Ecken des Seelands.

Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert: Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im «Schlössli» beträgt nur noch zwei Jahre. Frühere Generationen hingegen lebten für Jahre, wenn nicht sogar für

Jahrzehnte im Heim. Doch dank Spitex und barrierefreiem Bauen leben heute viele deutlich länger in den eigenen vier Wänden. «Die Zeit, die man im Heim verbringt, wird künftig noch weiter zurückgehen», sagt Kämpfer.

In den letzten Jahren ist die gesamte Infrastruktur im «Schlössli» für 38 Millionen Franken erneuert worden. Herzstück des Hauses ist nun die Begegnungszone im Erdgeschoss. Sie verbindet die drei Gebäude,

in denen die Bewohnerinnen ihre Einzelzimmer haben.

170 Mitarbeiter arbeiten im «Schlössli», der Jahresumsatz beträgt 15 Millionen Franken. Er wird vor allem durch den Aufenthalt der Bewohner generiert.

## Fest für die Öffentlichkeit

Zum Auftakt des Jubiläumsjahres haben die Mitglieder des gemeinnützigen Trägervereins Schlössli gestern mit geladenen Gästen im Park des Heims eine Gartenparty gefeiert. In den nächsten Tagen wird laut einer Mitteilung des «Schlössli» eine Reihe von Anlässen für die Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter folgen.

Doch auch für die Öffentlichkeit findet unter dem Titel «Sommer der Begegnungen» eine Veranstaltungsreihe statt, während der vom 2. August bis am 14. September täglich Unterhaltung geboten wird.

«Einmal spielt ein Pianist, ein anderes Mal gibt es ein Wunschkonzert», sagt Philipp Kämpfer. Höhepunkt des Sommerprogramms wird laut Kämpfer am 16. September das traditionelle Herbstfest sein. Das Jubiläumsjahr wird dann im Dezember mit einer Lichtinstallation geschlossen, die öffentlich zugänglich sein wird.

## Ein Coiffeur im Haus

«Da wird es dann passend zum Winter Marroni und Glühwein geben», sagt Kämpfer, der das Heim seit sechs Jahren leitet. Ein Heim, in dem selber gekocht und gewaschen wird und das über eigene Gärtner verfügt. Und im «Schlössli», das durch eine heimelige und doch moderne Ambiente auffällt, gibt es nicht nur ein öffentliches Bistro, sondern einen eigenen Coiffeur- und einen Fusspflegesalon.

REKLAME

## Kanton lädt zum Austausch

Der Staatsforstbetrieb will die Bevölkerung zum Längholzwald zu Wort kommen lassen. Der erste Anlass findet heute statt.

Brigitte Jeckelmann

Der geplante Holzschlag des Berner Staatsforstbetriebs im Längholzwald bei Biel hat für Aufruhr gesorgt. 700 Bäume sollen im nächsten Herbst und Winter unter den Vollernter kommen. Eine Petition mit über 1300 Unterschriften sollte das Vorhaben stoppen. In zahlreichen Leserbriefen machte die Bevölkerung ihrem Unmut und Unverständnis Luft.

Kritiker halten das Ausmass der Holzung für übertrieben und schädlich. Dadurch würde zu viel Sonnenlicht auf den Boden dringen, diesen austrocknen und das Wachstum von jungen Bäumen hemmen. Denn diese bräuch-

## Die Anlässe finden in der «Linde» statt.

ten auch genügend Schatten. Der Berner Staatsforstbetrieb verteidigt den Holzschlag. Er sei nötig, um jungen und lichtliebenden Baumarten genügend Raum zu geben. So mache man den

Wald fit für die Zukunft. Zudem sei einheimisches Holz ein wichtiger und nachhaltiger Energielieferant. Letztlich macht der Staatsforstbetrieb auch wirtschaftliche Gründe geltend.

Nun wollen sich Mitarbeitende des Staatsforstbetriebs mit den Waldbesucherinnen und Waldbesuchern austauschen. Sie laden zu zwei Anlässen ein, die in der Aula der Kantonalen Schulanlage Linde am Scheibenweg 45 in Biel stattfinden soll: heute um 19.30 Uhr und am 4. Juli um 18 Uhr.

Anwesend sein werden Anja Simma und Roger Schmidt vom Amt für Wald und Naturgefahren sowie Calvin Beerli, der Leiter des Staatsforstbetriebs.

## Nachricht

### Geld für Stadtführer zu Uhrenindustrie

**Biel** In Biel gehören Industriegebäude, Fabriken und insbesondere Uhrenmanufakturen zum Stadtbild. Wie der Gemeinderat mitteilt, soll dieses Erbe der Uhrenindustrie nun sichtbar gemacht werden. Der Gemeinderat will bei einem Projekt der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte mitmachen. Letztere plant, einen Stadtführer zum Erbe der Uhrenindustrie in Biel herauszugeben. Die Stadt will diesen Inhalt auf Tafeln übertragen, die im öffentlichen Raum in der Nähe dieser Gebäude und Orte aufgestellt werden. Dafür hat der Gemeinderat einen Kredit von 140 000 Franken genehmigt. Dieser wird jedoch nur freigegeben, wenn die Hälfte dieser Summe durch Dritte finanziert wird. Wenn alles klappt, sollte das Projekt Ende 2024 abgeschlossen sein. (mt)